

der Pfarrer nicht mit abstimmen, sondern in jedem Falle den Beschluß des Rates „bestätigen“, d. h. kraft seiner Amtsstellung die letzte Entscheidung fällen. Wenn der Amtsträger aus wichtigen Gründen gegen einen Beschluß Einspruch erhebt bzw. einen Beschluß nicht bestätigt, wird es der Stellung der Ratsmitglieder angemessen sein, daß er in der Regel dafür die Gründe darlegt, falls das nicht im Einzelfalle als unmöglich oder nicht opportun erscheint.

Aus dem Ganzen ergibt sich, daß die Frage nach der Stellung und Funktion der Räte im letzten tatsächlich eine ekklesiologische Frage ist. Je nach dem zugrundeliegenden Kirchenbild ergeben sich zwei weitgehend verschiedene Modelle der Ratsgremien. Wenn man daraufhin die in den verschiedenen Diözesen bereits bestehenden Statuten und Ordnungen der Räte durchsieht, stellt man fest, daß sie in der Mehrzahl noch auf dem rechtlichen Kirchenbilde fußen. In einer Zeit des Überganges vom mehr rechtlichen zum mehr theologischen Kirchenbild entspricht das dem augenblicklichen geschichtlichen Stande. Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß die dargelegte Mitverantwortung schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche praktiziert wurde. Dafür ein Beispiel aus den Briefen des Bischofs Cyprian von Karthago¹⁴: „Gleich zu Beginn meines bischöflichen Amtes habe ich beschlossen, nichts ohne euren Rat (er meint die Presbyter und Diakone) und ohne die Zustimmung des Volkes auf Grund meiner persönlichen Ansicht zu tun. Wenn ich aber durch Gottes Gnade wieder zu euch komme (er schreibt aus einem Versteck wegen der Verfolgung), dann wollen wir über alles, was schon geschehen ist oder zu geschehen hat, gemeinsam verhandeln, wie die beiderseitige Stellung es erheischt.“

¹⁴ Brief 14, 4. BKV² 60, 53.

RICHARDT HANSEN

Skandinavien — ein pastorales und theologisches Problem

Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden bilden zusammen die nordischen Staaten. Sie werden meistens im Ausland als eine politische und kulturelle Einheit angesehen. Aber bei näherem Zusehen entdeckt man, daß das nur zum Teil der Fall ist. Auf politischer Ebene sind Dänemark und Norwegen Mitglieder der NATO; das gilt auch für Island, jedoch hat Island kein Militär. Schweden ist ein neutrales Land, aber in den letzten Jahren mit einem sehr offenen Blick gegen Osten. Finnland ist auch neutral, muß aber immer größte Rücksicht auf seinen mächtigen Nachbarn, die Sowjetunion, nehmen. Doch hat Finnland durch eine kluge Politik in den Nachkriegsjahren verstanden, seine Unabhängigkeit zu bewahren, ja sogar zu verstärken. Diese fünf Länder setzen sich zusammen im Nordischen Rat. Zu einem echten politischen Zusammenschluß aller dieser Staaten ist es bis jetzt niemals gekommen trotz mehrerer Versuche; der jüngste ist der Nordek-Traktat, der aber als gescheitert betrachtet werden muß, nachdem Dänemark und Norwegen endgültig beschlossen haben, in die EWG einzutreten. Diese Öffnung gegen Süden stellt für beide Länder eine Neuorientierung dar, weil man überall im nordischen Raum bis jetzt eine isolatorische Haltung gegenüber dem europäischen Festland wahrnehmen konnte. Bei dem jetzigen EWG-Beitrittsversuch Dänemarks merkt man in der öffentlichen Debatte, daß es nicht nur um ökonomische Werte und Vorteile, sondern auch um kulturelle Verbindungen und Befruchtungen geht. Damit sind wir bei den kulturellen Verhältnissen angelangt. In den nordischen Ländern spricht man außer in Finnland, wo größtenteils eine dem Ungarischen ähnliche, sehr schwierige Sprache und dazu noch von etwa zehn Prozent der Bevölkerung eine Mundart des Schwedischen gesprochen werden, nordgermanische

Sprachen, die unter sich ziemlich ähnlich sind. Es gibt noch eine Ausnahme, nämlich Isländisch, das eine in jüngster Zeit teilweise rekonstruierte, altnordgermanische Sprache ist, die deswegen auch den Skandinaviern unverständlich ist. Dänen, Norweger und Schweden können sich relativ leicht sprachlich verständigen; die übrigen Nordländer stehen dagegen sprachlich isoliert da. Trotz gemeinsamer Sprachlichkeiten findet man doch im nordischen Raum große kulturelle Unterschiede.

In den politischen und soziologischen Strukturen haben diese Länder eines gemeinsam, daß sie alle stark sozial-orientierte Wohlfahrtsstaaten sind. Die Staaten sind sich mit der öffentlichen Meinung ihrer sozialen Verantwortlichkeit gegenüber den sozial Schwachen in hohem Maße bewußt. Aber es wäre wohl grundsätzlich falsch, von einem nordischen Sozialismus zu sprechen; denken wir z. B. an die monarchistische Tradition, die mit einer besonderen historischen Trägheit skandinavischer Provenienz verbunden ist.

Fragt man nach den katholischen Verhältnissen der nordischen Länder, dann kann man diese nur unter den dort allgemeinen politischen, soziologischen, kulturellen und religiösen Bedingungen betrachten. Dies ist aber wegen der Verschiedenheiten ein schwieriges Unternehmen, das doch versuchsweise angefangen werden soll. Analytische Arbeiten und größere Abhandlungen über den nordischen Katholizismus und seine gesellschaftlichen Relationen gibt es kaum¹. Selbst wenn man die katholischen Verhältnisse auf dem Hintergrund des dortigen Protestantismus zu sehen wünscht, gerät man auch in Schwierigkeiten; denn die protestantische Theologie verzichtet weitgehend auf eine Analyse über sich selbst in Relation zur Gesellschaft und Welt, d. h. auch in Relation zu anderen Kirchen. Doch scheint sich eine Änderung in jüngster Zeit zu vollziehen². Wir werden später darüber sprechen. Zunächst wollen wir einige Informationen zur katholischen Kirche der einzelnen Länder geben und dann einige allgemein gültige Strukturen aufstellen und ableiten³.

I.

Dänemark: 24.000 Katholiken leben in 43 Pfarreien unter insgesamt 4,8 Millionen Mitbürgern. An der Spitze der Katholiken steht der dänisch geborene Bischof Hans Ludvig Martensen⁴. Zur Pastoration der dänischen Katholiken, die größtenteils Dänen sind, und für kulturelle und wissenschaftliche Aufgaben stehen 121 Priester⁵

¹ Das bedeutsamste Quellenwerk für die heutige katholische Kirche Skandinaviens im deutschen Sprachraum ist das Jahrbuch des St.-Ansgarius-Werks: St. Ansgar, Köln - München seit 1957, hg. von H. Holzappel. Die Serie bringt informative und historische Beiträge, aber kaum gesellschaftsanalytische. Eine zweite Quelle für Informationen aus dem Leben der katholischen Kirche Skandinaviens ist: Informationen zur katholischen Kirche in Skandinavien, Münster - Osnabrück seit 1968, hg. vom Ansgarius-Werk in Münster und Osnabrück. In Skandinavien gibt es eine Reihe von katholischen Blättern und Zeitschriften, wie *Catholica*, *Credo*, *Lumen*, *katolesk forum* usw., deren Informationen für eine Beurteilung der Situation doch fast immer zu unsystematisch gebracht werden.

² Wenn Vf. doch etwas über die katholischen und protestantischen Verhältnisse auszusagen versucht, dann vermag er dies zu tun nach intensiven Informationsgesprächen mit Professor Dr. Joh. Aagaard (Aarhus, Dänemark), Prof. Dr. W. Köster (Uppsala, Schweden), Prof. Dr. G. Nygren (Aabo, Finnland) und Fernsehpfarrer lic. theol. Paul von Martens (Helsinki, Finnland), denen auch hier gedankt werden soll.

³ Die statistischen Angaben sind aus: a) *Pro mundi vita*, Die Kirche und säkularisierte Gesellschaft; die skandinavische Erfahrung, Heft 29, Bruxelles 1969, 9-10, b) Informationen zur katholischen Kirche in Skandinavien, Heft 4, Münster - Osnabrück 1970, 5 und c) eigene Anfragen.

⁴ Unter den nordischen Bischöfen ist Bischof Martensen der einzige Fachtheologe. Er ist im In- und Ausland besonders für seine Luther-Studien bekannt. Außerdem schreibt er eifrig in theologischen Zeitschriften.

⁵ Auch Priester können im öffentlichen Leben ihre Stimme heben, wie beispielsweise Professor Dr. Heinrich Roos (Philosophie und Sprachwissenschaft), Dozent M. Drouzy (Filmwissenschaft), der in Österreich geborene weltbekannte Niels-Steensen-Forscher Dr. G. Schertz.

zur Verfügung. Es arbeiten in Institutionen und Gemeinden ca. 700 Ordensschwwestern. Besonders wichtig sind die katholischen Schulen, die vom Staat eine Unterstützung von 85 Prozent der Ausgaben erhalten. Ein Drittel der Katholiken wohnt in Kopenhagen, die meisten der Übrigen in den größeren Städten, wo es überall eine katholische Kirche gibt, so daß die Gläubigen trotz der extremen Diaspora, aber wegen der heutigen Mobilität relativ eng an der Kirche und den Priestern leben können. Die Kirche ist materiell ausgebaut⁶. Zum dänischen Gebiet gehört auch die größte Insel der Welt, Grönland. Unter ihren 40.000 Einwohnern sind nur ganz wenige Katholiken. In der Hauptstadt Godthaab mit 8000 Einwohnern ist ein Haus der OMI-Patres mit drei Priestern. Unter ihnen ist der grönländische Pater Finn Lyng⁷. Die Mission ist neu und man muß abwarten, was sich daraus ergibt.

Finnland: In diesem Land leben in fünf Pfarreien nur 2880 Katholiken unter 4,5 Millionen Mitbürgern. Ein Holländer, Bischof Paul Verschuren, leitet die kleine Herde. Als Mitarbeiter hat der Bischof 21 Priester und 31 Ordensschwwestern. Es gibt zwei katholische Schulen. Die Kirche in Finnland ist also besonders klein im Verhältnis zu den anderen nordischen Ländern, aber trotzdem ist es den Dominikanern gelungen, eine wirklich gute und aufbauende katholische Kulturarbeit einzurichten. Wegen der Größe des Landes ist es besonders schwierig für die Seelsorger, ihr Apostolat unter den Katholiken zu betreuen.

Island: Bevölkerungsmäßig ist Island sehr klein. Es leben auf der großen Insel nur 200.300 Einwohner, von denen 1050 Katholiken sind. Der holländische Bischof Henrik Hubert Frehen hat neun Seelsorger zur Verfügung für die kirchliche Arbeit. 67 Ordensschwwestern wirken unter anderem in Krankenhäusern, wo sich die katholische Kirche in Island besondere Verdienste erworben hat. Das erste große Krankenhaus in Island wurde 1908 von Ordensschwwestern gebaut. Das katholische Leben wie das Leben überhaupt konzentriert sich in und um die Hauptstadt Reykjavik. Außer Reykjavik gibt es noch drei kleine Pfarreien.

Norwegen: Als einziges Land in Skandinavien hat Norwegen mehr als einen Bischof. Mit der Hauptstadt Oslo als Zentrum ist Südnorwegen ein Bistum unter Leitung von einem Norweger, Bischof John W. Gran. In Trondheim in Mittelnorwegen und in Tromsø in Nordnorwegen sitzt jeweils ein Apostolischer Vikar, Bischof Joh. Rüth bzw. Bischof Joh. Wember. Wegen der riesigen Länge des Landes kam es ursprünglich zu dieser Dreiteilung, die heute in Norwegen diskutiert, aber wohl vorläufig nicht aufgehoben wird. In ganz Norwegen leben 8250 Katholiken in 28 Pfarreien unter 3,7 Millionen Mitbürgern. Der prozentuale Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung ist bedeutend besser als in Finnland, aber doch erheblich unter dem katholischen Bevölkerungsanteil in Dänemark und Schweden. Es wirken in Norwegen 60 Priester⁸ und 520 Ordensschwwestern. Es gibt kaum katholische Schulen⁹. Von allen nordischen Ländern ist Norwegen wohl am meisten pietistisch; es war immer stark orthodox-lutherisch; deswegen haben die Katholiken es besonders schwierig, hier zu wirken¹⁰. Die Ökumene ist sehr weit zurück.

⁶ Eine informative Darstellung zur Lage der katholischen Kirche Dänemarks bietet Ernst W. Pedersen: Die katholische Kirche in Dänemark, in Alpha, Zeitschrift der Studentenschaft der phil.-theol. Hochschule Fulda, Fulda 1968, Heft 8, 10–14, 19–20.

⁷ Finn Lyng OMI ist einer von den fünf in Grönland lebenden Grönländern, der eine Universitätsausbildung hat. Er spielt eine wichtige Rolle in der Diskussion um die Aufrechterhaltung der grönländischen Kultur.

⁸ Unter ihnen ist der bekannte Dominikanerpater H. Reber-Mohn.

⁹ Erst vor kurzem wurde es von staatlicher Seite ermöglicht, katholische Schulen zu unterstützen.

¹⁰ Trotzdem ist es Lars Roar Langslet, Dozentem für Ideengeschichte an der Universität Oslo, gelungen, ins Parlament gewählt zu werden.

Schweden: Die katholische Kirche Schwedens ist derzeit in ständiger Entwicklung, weil Schweden viele Einwanderer aufgenommen hat, unter denen die Katholiken stark vertreten sind. Die Zahl der Katholiken wird mit 49.500 angegeben unter 7,8 Millionen Einwohnern. Aber es könnten durchaus mehr Katholiken sein, vielleicht an die 100.000¹¹. An der Spitze der katholischen Kirche steht der amerikanische Bischof John E. Tayler. Es wirken 100 Priester¹² aus vielen verschiedenen Nationalitäten. Ihre Zahl ist in den letzten Jahren stets gestiegen¹³. Die größten Schwierigkeiten der Seelsorger ergeben sich aus der Ausdehnung des Landes, das nur 23 Pfarreien aufweist (ihre Zahl ist im Wachsen) und aus der Verschiedenheit der Nationalität der Gläubigen¹⁴. Zur Unterstützung der Seelsorger arbeiten schon jetzt 219 Ordensschwwestern¹⁵. Ein katholisches Schulsystem fehlte bis jetzt ganz. Schwedisch geborene Katholiken haben auch ihren festen Platz innerhalb der Kirche.

II.

Nach Aufzählung der einzelnen Länder sollen gemeinsame Aussagen versucht werden.

1. Die katholische Kirche ist überall ganz klein, aber trotzdem bildet sie die größte religiöse Minderheit gegenüber den Staatskirchen¹⁶, außer in Finnland, wo die größte Minderheit die orthodoxe Kirche ist. Hiermit ergibt sich die wichtige Aufgabe der katholischen Kirche in der Ökumene.
2. Alle katholischen Kirchen Skandinaviens sind sehr arm. Sie erhalten vom Staat nichts, außer durch die katholischen Schulen in Dänemark und Norwegen, oder wenn ihre Tätigkeit unter die neue Freizeitgesetzgebung gerechnet werden kann. Die Kirchen sind auf das Ausland angewiesen. Hier spielt besonders Deutschland eine große Rolle.
3. Alle Kirchen haben große nationale Minderheiten unter den Katholiken, was die Kirche in gewissem Grad der einheimischen Gesellschaft entfremdet.
4. Viele Priester und Ordensschwwestern kommen aus dem Ausland, aus Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Italien, Österreich, Polen, Spanien und USA. Es gibt auch überall einheimische Priester und Ordensschwwestern, besonders in Dänemark.
5. In allen Ländern gibt es wenigstens ein selbständiges Bistum: Kopenhagen, Reykjavik, Oslo, Stockholm und Helsinki.
6. Der Kirchenbesuch in Skandinavien hat wie in vielen anderen Ländern eine rückläufige Bewegung. Man neigte früher zum Ghettokatholizismus mit einem hohen Prozentsatz für den Kirchenbesuch.
7. Für ganz Norden residiert ein Apostolischer Delegat in Kopenhagen, der nur in Finnland Pro-Nuntius ist. Die nordischen Sozialdemokraten und andere Politiker können sich nicht richtig mit der Vorstellung eines rein geistlichen Staates (des Hl. Stuhls) vertraut machen.

¹¹ Wegen der religionsneutralen Haltung der schwedischen Einwanderungsbehörde kann man nicht wissen, zu welcher Religionsgemeinschaft Einwanderer gehören. Weil diese Leute auch noch große Schwierigkeiten mit der schwedischen Sprache haben, können sie meistens nicht von sich selber aus zur Kirche finden.

¹² Unter den Priestern haben besonders die Jesuiten aus Deutschland und die Dominikaner aus Frankreich versucht, sich mit der schwedischen Kultur auseinanderzusetzen. Unter den positivistischen und atheistischen Philosophen und Wissenschaftstheoretikern sind W. Köster und dessen Schüler R. Carls in besonderem Maße bekannt.

¹³ Wegen der politischen Neutralität Schwedens kann die Diözese Stockholm sogar junge Priester und Ordensschwwestern aus Polen erhalten.

¹⁴ Oft kann an Sonntagen beim Hauptgottesdienst ein Drittel der Anwesenden nicht Schwedisch verstehen.

¹⁵ In Schweden gibt es sogar einen alten schwedischen Orden, die Birgitta-Schwwestern.

¹⁶ Es gibt geringfügige Unterschiede in der Kirchenverfassung, aber der Grundzug der evangelischen Kirchen ist Staatskirchentum.

8. Die skandinavischen Länder sind fast vollständig evangelisch-lutherisch. Bei der Reformation kann man von einem wirklichen Sieg des Protestantismus¹⁷ sprechen. Erst von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an kam es durch Einführung von freien Grundgesetzen zu einem diasporalen katholischen Kirchenleben. Um aber die heutige katholische Kirche Skandinaviens zu verstehen, muß man sie eben in dem protestantischen Kontext sehen. Bei dieser Überlegung werden wir besonders Dänemark und Schweden vor den Augen haben, einerseits weil sie exemplarisch gelten können, andererseits weil wir nicht diese Überlegung wegen der vielen Verschiedenheiten verkomplizieren möchten.

III.

Der Kirchenprotestantismus in Dänemark ist in der Volkskirche, einer Institution des Staatskirchentums, vereinigt. In Schweden ist es die schwedische Staatskirche. In Dänemark hat man einen Gemeindeprotestantismus, von der lutherischen Orthodoxie stammend, wo die Priester das Fundament der Gesellschaft waren. Im dänischen Staatskirchentum versteht man Kirche als Pfarrei mit Pfarrer, Kirchengebäude und dem dazugehörigen Territorium. Dieses kirchensoziologische Verhältnis wurde von dem dänischen Theologen Morten Pontoppidan theologisch ideologisiert und von der zentralen kirchlichen Behörde, heute von dem Kirchenministerium, übernommen und vertieft. Daher wirken die katholische Kirche und andere freie Kirchen schon vom ekklesiologischen Prinzip des dänischen Staatskirchentums her als undänisch¹⁸. Nach Pontoppidan repräsentiert die territoriale Pfarrgemeinde die Kirche Gottes in ihrer Ganzheit. Die Überzeugung wurde in Schweden von dem Theologen Billing konsequent durchgeführt, so daß man heute noch in die schwedische Kirche hineingeboren wird. Die territoriale Gemeindeftheologie kann andere Kirchen nur als Konkurrenten auffassen; deswegen ist sie der ökumenischen Bewegung abhold. Trotz dieser starken Zentrierung um das Staatskirchentum gab es im Laufe der Zeit viele, sehr verschiedene Richtungen innerhalb der evangelischen Kirche und gibt es immer noch. Als kirchliche Volksbewegung dominiert der Pietismus, der sehr schnell nach seiner Entstehung in Deutschland nach Norden vermittelt wurde. Er ist im Verhältnis zu seiner früheren Strenge ziemlich abgeschwächt in Dänemark und Schweden, in Norwegen hält er sich relativ rein und streng, was dort eine negative Auswirkung auf die Ökumene hat. Die Pietisten haben überall viele Pfarrstellen in der Hand und üben auf die kirchliche Öffentlichkeit einen großen Einfluß aus. Doch lebten die Pietisten lange Zeit außerhalb des staatskirchlichen Raumes in ihren Versammlungshäusern¹⁹. Eine andere, besonders in Dänemark vorhandene, volkstümliche, kirchliche Bewegung wurde um die ersten dänischen Volkshochschulen im vorigen Jahrhundert von dem dänischen Theologen, Politiker und zuletzt Bischof N. F. S. Grundtvig gegründet. Ihre größte Bedeutung ist nicht so sehr kirchlicher Natur, sondern eher in der nationalen und profanen Erwachsenenbildung zu finden, wenn wir bedenken, welche Rolle die dänische Volkshochschule gespielt hat und heute immer noch spielt. Immer noch gibt es eine Reihe von Pfarrstellen, die von Grundtvigianern besetzt sind. Besonders in Schweden, aber auch etwa in Dänemark sammelt sich eine hochkirchliche Bewegung um die Liturgie und die Kirchlichkeit. Wegen ihrer Liturgie und ihrer betonten kirchlichen Tradition erreichte sie in der Ökumene große Bedeutung²⁰. Eine letzte kirchliche Bewegung Dänemarks, die auch in den anderen nordischen Ländern ihr Gleiches

¹⁷ Vgl. Georg Schwaiger: Die Reformation in den nordischen Ländern, München 1962.

¹⁸ Undänisch zu wirken, war wenigstens früher in Dänemark ein großer Fehler.

¹⁹ Heute findet man noch eine Menge solcher Häuser auf dem Lande in Dänemark, die im kirchenähnlichen Stil gebaut worden sind. Deren Bedeutung ist heute nicht so groß wie früher. Meistens sammeln sich nur ältere Menschen.

²⁰ Jetzt scheint sie aber mit der derzeitigen weltoffenen Entwicklung in der katholischen Kirche unzufrieden zu sein. Ihre ökumenische Rolle scheint auch der Geschichte anzugehören.

hat, soll genannt werden, nämlich die Theologenbewegung „Zeitenwende“²¹, die eine Radikalisierung der dialektischen Theologie ist. Sie nimmt von allem Menschlichen Abstand und ist wohl weitgehend daran schuld, daß die kirchlichen Organisationen theologisch nicht bedacht und befruchtet wurden und heute noch nicht werden.

IV.

Damit sind wir zu einem zentralen Punkt des kirchlichen Lebens angelangt, zu den freien, kirchlichen Organisationen protestantischer Provenienz. Aufgrund des Staatskirchentums mit den speziellen nordischen Konsequenzen ist es auch schwierig, einen Ort für die freien kirchlichen Organisationen und Verbände innerhalb dieses Kirchenverständnisses zu finden. Auf der Ebene der Propsteien oder der Bistümer oder auf Landesbasis vermag das Kirchenministerium Dänemarks — um es als paradigmatisch zu nehmen — kirchliche Arbeit dieser Art aus soziotheologischen Gründen nicht anzuerkennen und ökonomisch zu fördern²². Wenn man kirchliche Aktivitäten, die nicht streng pfarreigebunden sind, veranstalten möchte, muß man auf freiwillige Spenden der Mitglieder der freien kirchlichen Organisationen zurückgreifen. Selbst eine so wichtige Sache wie kirchliche Erwachsenenbildung (der Religionsunterricht wird in der Schule oft von religiös und gläubig uninteressierten Lehrern erteilt), kann auf kirchenministerieller Ebene nicht gefördert und unterstützt werden²³.

Von diesen kirchlichen Organisationen und Verbänden, die unter den Pietisten, Pfadfindern usw. wirksam sind, kann man in erster Linie eine kirchliche Erneuerung erwarten. Doch wegen der allgemeinen Verbandsmüdigkeit, wegen fehlender ökonomischer Zuschüsse der öffentlichen Hand haben sie einen schweren Stand und mit dem voranschreitenden Desinteresse der zahlenden Mitglieder steht es schlecht um die kirchliche Organisationsarbeit. In den katholischen Organisationen und Verbänden geht es in ganz Norden auch in keiner Weise vorwärts²⁴. Weil das Staatskirchentum mit seiner territorial-orientierten Pastoraltheologie sich nicht zu inneren Reformen durchringen kann und deshalb einem vielleicht langsamen Sterben entgegenschreitet, ist die Krise aller freien kirchlichen Organisationen und Verbände recht bedeutsam und stellt eine ernsthafte Gefahr für das katholische und protestantische Kirchenleben dar. Wege zur Überwindung dieser Gefahr sind schwer zu finden.

Könnten die freien kirchlichen Organisationen und Verbände nicht auf Hilfe von der Theologie, die doch nicht an das Staatskirchentum gebunden ist, hoffen? Um eine Antwort zu geben, muß man kurz die Situation der Theologie in Skandinavien betrachten. Die protestantische Theologie wird an den Staatsuniversitäten betrieben mit einer Ausnahme: die Gemeindefakultät in Oslo²⁵. Obwohl die Universitätstheologie außer der Forschung die protestantischen Priester ausbildet, betreibt sie

²¹ Dänisch: Tidehverv. Diese Bewegung ist anscheinend derzeit die konservativste und weltverschlossenste Richtung zusammen mit den kirchenministeriellen Ideologien im kirchlichen Raum Skandinaviens, obwohl „Tidehverv“ sich immer politisch liberal gegeben hat.

²² Eine Situation, die für deutsche kirchliche Verhältnisse völlig unbekannt und unverständlich ist. Es ist unter anderem trotz vieler Versuche der Studenten nicht gelungen, Studentengemeinden zu gründen.

²³ Ein Beispiel wird es klarmachen: Die Aanhuser Bibelschule ist von engagierten Theologen und Laien gegründet, um eine biblisch orientierte Erwachsenenbildung in Jütland zu erhalten. Aber alle Kosten müssen von den Schülern und auch weitgehend von den Dozenten selbst getragen werden; doch gibt es nun eine Hoffnung, weil das Kultusministerium meint, Christentum sei Kultur und könne deswegen von ihm gefördert werden.

²⁴ Ein Grund hierfür sind innere Streitigkeiten und Mangel an nordischer Zusammenarbeit.

²⁵ Diese Fakultät ist vom Staat anerkannt und dient in erster Linie der Ausbildung von Priestern, deren Nachwuchsprobleme deswegen in Norwegen ganz gering im Vergleich zu den anderen Ländern Skandinaviens sind. Viele dieser Priester helfen beispielsweise in Schweden aus. Die Fakultät ist 1908 gegründet. Siehe: Finn D. Thorn, *Det teologiske menighets fakultet i Norge og det kirkelige laereembete* (Die theologische Gemeindefakultät in Norwegen und das kirchliche Lehramt), in: Lumen IV, Kopenhagen 1960/61, 52–64.

nicht das, was wir in der katholischen Theologie Pastoraltheologie nennen. Damit ist schon ein Erstes ausgesagt von der gemeindegelichen Ferne, in der die Universitäts-theologie lebt und wirkt²⁶.

Im Ausland kennt man viel von der exegetischen, religionsgeschichtlichen und kirchengeschichtlichen Forschung, die in Skandinavien, besonders in Schweden, gemacht wird. Von dieser Forschung wird aber kaum etwas über irgendeine gesellschafts-relevante Pastoraltheologie dem kirchlichen Leben und dessen Auftrag in der Gesellschaft zugeleitet. Um dies recht zu erfassen, muß man bei dem großen schwedischen Systematiker der dogmatischen Theologie, Anders Nygren²⁷, halt machen. Die Theologie als Ganzes ist für Nygren eine geschichtliche Wissenschaft²⁸. Diese Aussage wird aber für die dogmatisch-systematische Theologie verhängnisvoll, weil sie zur Selbst-aufgabe der Theologie führt; und das wird eben bei Anders Nygren und in seiner Schule wissenschaftstheoretisch durchgeführt und verteidigt. Dieser fixierte erkenntnis-theoretische Höhepunkt der inneren Unmöglichkeit der systematischen Theologie kommt nur in Schweden vor, aber in der Praxis wirkt er in ganz Skandinavien.

Jetzt ist es verständlich, wie schwer sich der skandinavische Protestantismus tut, wenn es um den kirchlichen Auftrag in der heutigen Gesellschaft geht, die aber der Boden ist, auf dem diese und andere Kirchen wirken müssen. Dieser Boden, eben die nordische Gesellschaft, soll versuchsweise durch ein paar Schwerpunkte bestimmt werden²⁹.

V.

Die nordischen Länder sind alle ohne Ausnahme stark sozial-orientierte Wohlfahrts-gesellschaften mit einer beträchtlichen staatlichen Einflußnahme. Diese politische Bildung ist auf die nordischen Sozialdemokraten zurückzuführen, wird aber heute von allen politischen Parteien anerkannt und getragen. Daher kommt man zu einer außergewöhnlichen politischen Stabilität, aber diese positive Seite des gesellschaftlichen Lebens Skandinaviens geht leider nicht so oft durch die Weltpresse wie die Pornographie Skandinaviens. Man lebt sehr frei oder gar zu frei in Skandinavien nach der Meinung vieler Menschen in anderen Ländern.

Es wäre deswegen nicht unnötig, sich ein bißchen mit dieser Seite des dortigen Lebens zu befassen:

1. Das freie Leben auf dem sexuellen Gebiet ist wohl weitgehend auf eine Reaktion gegenüber der Strenge des Pietismus zurückzuführen, der ja eine sehr entscheidende Rolle dort gespielt hat und ihn etwa in kirchlichen Kreisen immer noch spielt.

²⁶ Ein Beispiel: Auf den Vorschlag, ein diakoniewissenschaftliches Institut an einer der Universitäten zu errichten, den der Generalsekretär *Immanuel Hansen*, *De Samvirkende Menighedsplejer*, in seinem Buch: *Diakonien i dag* (Die Diakonie heute), Kopenhagen 1967, 63, machte, hat man bisher nicht reagiert.

²⁷ Die theologische Produktion Nygrens fing 1920 an und dauerte bis zum Ende der fünfziger Jahre. Er beschäftigte sich unter anderem mit Philosophie, Methodenfragen der Theologie, Ethik, Eros und Agape.

²⁸ Vgl. *Wilhelm Köster*: Über Protestantismus in Schweden heute, in *MThZ* 18 (1967) 30–41. 35 ff. Der ganze Aufsatz ist für schwedische Verhältnisse sehr aufschlußreich. Siehe auch den Methodenstreit zwischen Anders Nygren und G. Wingren in: *Svensk Teologisk Kvartalskrift* 1956. Diskussion nach G. Wingrens Buch: *Teologiens metodfråga* (Die Methodenfrage der Theologie), Lund 1954, das sich gegen Barth, Nygren und Bultmann wendet. Der dänische Religionsphilosoph Sören Holm meint auch, daß die systematische Theologie keine Wissenschaft ist. Siehe *N. H. Sørensen*: *Dansk Teologi siden 1900* (Dänische Theologie seit 1900), Kopenhagen 1965, 167.

²⁹ Dabei erfreuen sich Dänemark und Schweden besonderer Beachtung, weil sie gesellschaftlich am weitesten in der „nordischen“ Entwicklung gekommen sind, und weil fast dasselbe von Norwegen, Island und Finnland gesagt werden kann, und weil damit Dänemark und Schweden als Paradigma stehen können.

2. Der Rechtspositivismus³⁰, der außerordentlich verbreitet und verfestigt ist, ist auch nicht ohne Schuld. Ein selbst modernes Naturrechtsdenken oder irgendein anderes Normendenken unter den Juristen ist kaum vorhanden. Alles wird in den meisten Fällen eine Sache der rein positiven Gesetzgebung ohne mögliche Prüfbarkeit auf äußere Kriterien.

3. Freiheit und Offenheit werden groß geschrieben in den skandinavischen Ländern. Daraus ergeben sich eine große Liberalität und Toleranz, die sich auch auf das sexuelle Leben erstrecken.

4. Am besten könnte man vielleicht die Pornographie als die Kehrseite von etwas Positivem und Wertvollem kennzeichnen, nämlich als die Kehrseite von einer neuen Sensualität, in der Offenheit, Freizügigkeit, aber auch echte Liebe und rücksichtsvolle Sensibilität offenbar werden.

Während die pornographische Welle kaum eine ernste Gefahr für das nordische Christentum darstellt, geht es um viel ernsthaftere Dinge, wenn von der Säkularisierung in den skandinavischen Ländern die Rede ist. Wenn man unter dem Begriff Säkularisierung in erster Linie nur versteht, daß ein soziogeographisches Gebiet mehr und mehr dem im Lande ursprünglichen Christentum entfremdet wird, dann hat man besonders in Dänemark und Schweden ein hohes Maß von Säkularisierung erreicht. Man kann kaum von christlichen Ländern mehr sprechen; denn das Christliche ist höchstens ein Randphänomen in der Gesellschaft geworden, von dem gar nicht mehr gesprochen wird. Es gibt, gesellschaftlich gesehen, kaum eine christliche Aktivität, auch der Sonntag ist absolut entsakralisiert. Sonntag und Samstag haben denselben Wert, daß sie Freizeit sind. In der Theologie Skandinaviens gibt es auch gar keine Reflexion³¹ über die Säkularisierung und deren Verhältnis zum Christentum. Die skandinavische Säkularisierung zeigt ganz deutlich, daß die Versuche von F. Gogarten und Joh. B. Metz³², die Säkularisierung als etwas im christlichen Sinne Positives und Befreiendes zu betrachten, unrichtig sind. Die skandinavische Säkularisierung ist wirklich etwas sehr Problematisches für das Christentum überhaupt. Sie stellt eine derzeit ungelöste Frage dar. Eine Gruppe belgischer Theologen³³ hat den ersten Versuch gemacht, die skandinavische Säkularisierung zu betrachten. Man will mit Hilfe der Informations- und Kommunikationstheorie erklären, daß die skandinavischen Länder wegen der innerkirchlichen Strukturen innerhalb der evangelischen und katholischen Kirche säkularisiert worden sind. Es besteht heute eine Informationssperre, die kaum Kommunikation zwischen Kirche und Gesellschaft erlaubt. Diese Erklärung ist sicher richtig, aber ob sie hinreichend ist, ist sehr fraglich. Die dortige Säkularisierung scheint sich nämlich so weit entwickelt zu haben, daß die

³⁰ Als philosophische Richtung ist der Positivismus sehr verbreitet in Skandinavien. In vielen Bildungskreisen, die sich mit den gesellschaftlichen Problemen aller Art beschäftigen, glaubt man immer noch, daß die inneren Grenzen, die dem Positivismus durch den Unentscheidbarkeitssatz von Kurt Gödel (1931) gesetzt sind, nicht vorhanden sind. Auf dem Gebiet des Rechtes bemerke man die nordische Gesetzgebung um den Abortus Provocatus.

³¹ Bent Smit Hansen versucht in seinem Buch: *Eksitensteologi*, Kopenhagen 1967, 9–20, nur eine Beschreibung, die keine Reflexion über die Säkularisierung und deren Verhältnis zur Theologie bietet. Er ist völlig neutral in der Beurteilung des Säkularisierungsprozesses. Per Erik Perssons Buch: *Att tolka Gud i dag. Debattlinjer i aktuell teologi* (Gott heute zu bestimmen. Debatthlinien in aktueller Theologie), Lund 1970, beschreibt nur die Säkularisierungstheorie in Deutschland und den USA. Selbst die bekannten Bücher aus dem angelsächsischen Raum von Bischof Robinson und Harvey Cox bleiben unbeachtet als Ausgangsbasis theologischer Reflexion.

³² Friedrich Gogarten: *Verhängnis und Hoffnung der Neuzeit*, München-Hamburg 1966. Joh. B. Metz: *Versuch einer positiven Deutung der bleibenden Weltlichkeit der Welt*, in: *Handbuch der Pastoraltheologie* II/2, Freiburg 1966, 239–267.

³³ Heft 29, Bruxelles 1969, in der Serie „Pro mundi vita“: *Die Kirche und die säkularisierte Gesellschaft*. Die skandinavische Erfahrung.

potentielle Möglichkeit des Fragens nach dem Christlichen oder gar nach dem Religiösen verschwunden sei³⁴. Die Kirchen und die Theologie müssen in Skandinavien überhaupt erst innerhalb des gegebenen gesellschaftlichen Rahmens nach der Möglichkeit suchen, wie sie eine Selbstmotivation³⁵ finden könnten.

In dieser Lage müssen jetzt die Christen wirken. Das kann nur geschehen, wenn sie ökumenisch eingestellt sind; denn selbst die Zahl der Protestanten ist klein. Obwohl die Zahl der Katholiken immer klein war und ist, ist sie dennoch im Vergleich zu den aktiven Protestanten, bei denen es um ein echtes und dienendes Engagement geht, ganz repräsentativ. Die Katholiken haben in der weltoffenen Ökumene einen gewissen Rückhalt in ihrer recht verstandenen scholastischen Tradition, in ihrem Glauben und in ihrer Theologie, während die skandinavischen Protestanten es in dieser Hinsicht schwer haben. Wenn die Säkularisation in Skandinavien als Aufgabe der Kirche und Theologie erkannt ist, dann ergeben sich große Probleme, aber auch große Möglichkeiten für jene³⁶, die als Christen dort wirken wollen. Die heutige Situation ist düster, aber ein Trost ist es, daß die Zukunft offen ist.

³⁴ Hiermit ist die ernste theologische Frage aufgetaucht: ob nicht Menschen oder sogar Gruppen von Menschen absolut areligiös werden könnten, so daß die Religion in einem Gebiet völlig ausstürbe, ohne daß man diese Menschen weder Atheisten im gewöhnlichen Sinne, noch anonyme Christen im Sinne von K. Rahner nennen könnte. Sowohl die klassische Dogmatik als auch die transzendental-philosophisch orientierte Dogmatik stünden vor einem Dilemma. Anhand der skandinavischen Säkularisierung sollte man eine genaue theologische Reflexion über die Säkularisierung wieder anfangen.

³⁵ Wir sind hier überzeugt, daß die moderne Motivationsforschung helfen könnte. Hier wäre ein erster Ansatz für eine theologische Reflexion in Skandinavien und anderswo.

³⁶ Heute gibt es ganz kleine Gruppen von evangelischen und katholischen Theologen und Laien, die auf dem Wege sind.

ANSELM GÜNTHER

Zu einigen Büchern über das Problem der Geburtenregelung

Nach dem ausdrücklichen Wunsch der deutschen Bischöfe in ihrem Wort zur seelsorglichen Lage nach dem Erscheinen der Enzyklika „*Humanae vitae*“ (1968) soll das Gespräch über die durch sie aufgeworfenen Fragen fortgesetzt werden. Entsprechend diesem Wunsch werden hier einige Veröffentlichungen über die Frage der Geburtenregelung vorgestellt. Es handelt sich um solche Schriften, in denen die vom Papst vorgetragene Lösung des Problems *mehr oder weniger deutlich bejaht* wird. Im Dialog über die schwierige Frage müssen auch diese Stimmen zu Wort kommen.

1. Der Arzt und Lehrbeauftragte für Pastoralmedizin an den Universitäten Innsbruck und Regensburg, Dr. Josef Rötzer, nimmt in seinem Buch „*Menschenbild, Sexualität und Ehe. Grundriß einer evolutiven Anthropologie*“ nicht nur und auch nicht unmittelbar zur Enzyklika HV Stellung. Er hat sich ein weiteres und umfassenderes Thema gestellt. Rötzer wagt den Versuch, „von der Medizin her Aussagen über Wesen und Gesamtnatur des Menschen machen zu wollen“ (Vorwort). Mit großer Fachkenntnis und staunenswerter Belesenheit beschreibt er die biologische Sonderstellung des Menschen, zunächst jene der menschlichen Gehirnentwicklung und Gehirnfunktion. Gewisse Teile des menschlichen Gehirns sind durch eine hohe Plastizität und evolutive Tendenz ausgezeichnet. Auf diese Weise zeigt sich schon in wichtigen physischen Komponenten des dem Menschen eigenen persönlichen Lebens seine Bestimmung, vom Unbewußten-Instinktiven zum Bewußten-Verantwortlichen zu kommen. Auch die

¹ Band 21/22 der Reihe „*Theologische Brennpunkte*“, hrsg. von Viktor Schurr und Bernhard Häring, Bergen-Enkheim 1969.